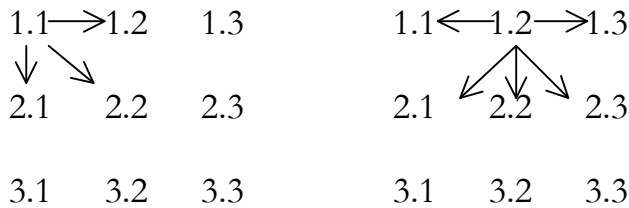


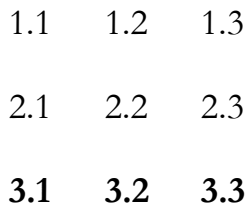
Umgebungen von Doppelpersonen

1. Zu Doppelpersonen vgl. Toth (2010a). Wie man anhand der in Toth (2010b) benutzten Matrizen zur Darstellung von Selbstgrenzen gut aufzeigen kann, partizipieren Doppelpersonen auch im Hinblick von Selbstgrenzen voneinander, wobei die letzteren nicht-trivial sind. Im folgenden beschränken wir uns darauf, einige Paare von Grenzen des semiotischen Selbst, ausgedrückt in Subzeichen, aufzuzeigen.

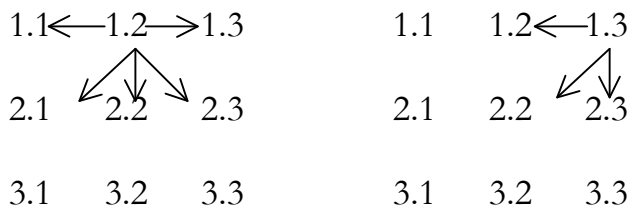
2.1. Valenzmengen des Qualizeichens (1.1) und des Sinzeichens (1.2)



U(1.1, 1.2) =



2.2. Valenzmenge des Sinzeichens (1.2) und des Legzeichens (1.3)



$U(1.2, 1.3) =$

1.1 1.2 1.3

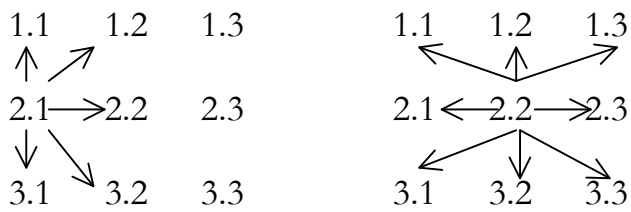
2.1 2.2 2.3

3.1 3.2 3.3

Es ist also

$U(1.1, 1.2) = U(1.2, 1.3).$

2.3. Valenzmenge des Icons (2.1) und des Index (2.2):



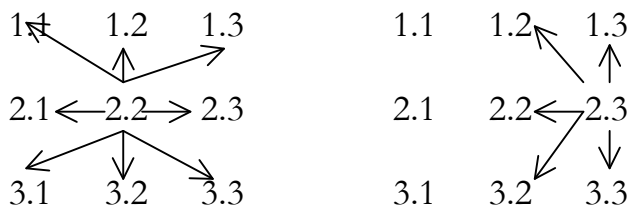
$U(2.1, 2.2) =$

1.1 1.2 1.3

2.1 2.2 2.3

3.1 3.2 3.3

2.4. Valenzmenge des Index (2.2) und des Symbols (2.3)



U(2.2, 2.3) =

1.1 1.2 1.3

2.1 2.2 2.3

3.1 3.2 3.3

Der Index ist das einzige semiotische Selbst, dessen Grenzen des leere Zeichen ist. Umgekehrt, wenn man die Existenz eines semiotischen Leerzeichens annimmt, wäre die semiotische Matrix mit ihre 9 Subzeichen oder semiotischen Selbst die Selbstgrenze von \emptyset . Wenn immer bei einer Umgebung diejenige von (2.2) dabei ist, ist das Ergebnis das leere Zeichen.

2.5. Valenzmenge des Rhemas (3.1) und des Dicents (3.2)

1.1 1.2 1.3

2.1 2.2 2.3
↑ ↗

3.1 → 3.2 3.3

1.1 1.2 1.3

2.1 2.2 2.3
↖ ↑ ↗

3.1 ← 3.2 → 3.3

U(3.1, 3.2) =

1.1 1.2 1.3

2.1 2.2 2.3

3.1 3.2 3.3

2.6. Valenzmenge des Dicents (3.2) und des Arguments (3.3)

1.1 1.2 1.3

2.1 2.2 2.3
↖ ↑ ↗

3.1 ← 3.2 → 3.3

1.1 1.2 1.3

2.1 2.2 2.3
↖ ↘ ↑

3.1 3.2 ← 3.3

$$U(3.2, 3.3) =$$

1.1 1.2 1.3

2.1 2.2 2.3

3.1 3.2 3.3

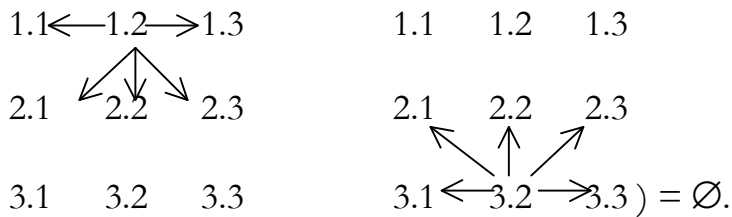
Es ist also: $U(3.1, 3.2) = U(3.2, 3.3)$.

2.7. Man kann sogar eine kleine Arithmetik der Selbstgrenzen aufstellen, vgl. hier nur einige Hinweise.

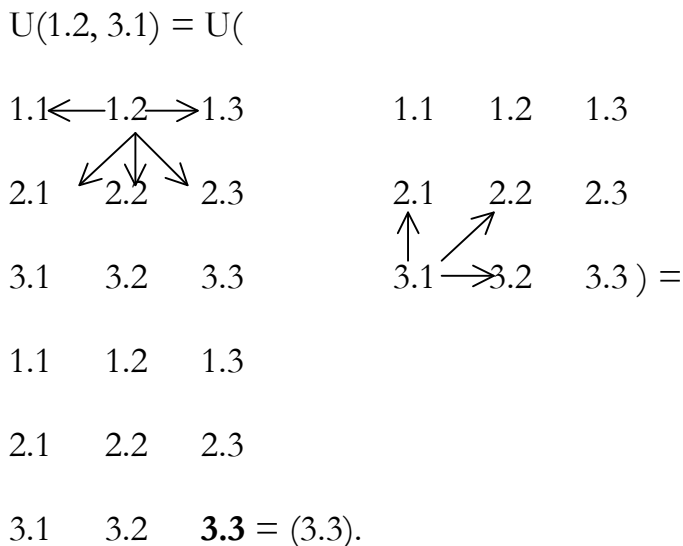
2.7.1. Das leere Zeichen entsteht immer dann als Selbstgrenze, wenn

$$U(a.b, c.d) = U(a.b \ e.f) = U(e.f \ c.d),$$

vgl. z.B. $U(1.2, 3.2) = U($



2.7.2. Sind a, b, c, d paarweise verschieden, ist das Resultat ein singuläres semiotisches Selbst, vgl. $U(1.2, 3.1) =$



Bibliographie

Toth, Alfred, Doppelpersonen als Permutationsmengen? In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics (erscheint, 2010a)

Toth, Alfred, Dekomposition und Selbstgrenzen. In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics (erscheint, 2010b)

15.1.2010